



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Ruth Beusing

Annandale, Dumfriesshire und Galloway, Großbritannien. Forschungen entlang einer Römischen Straße. Die Arbeiten des Jahres 2017

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **1 • 2018**

Seite / Page **48–55**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/2111/6455> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2018-1-p48-55-v6455.6

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

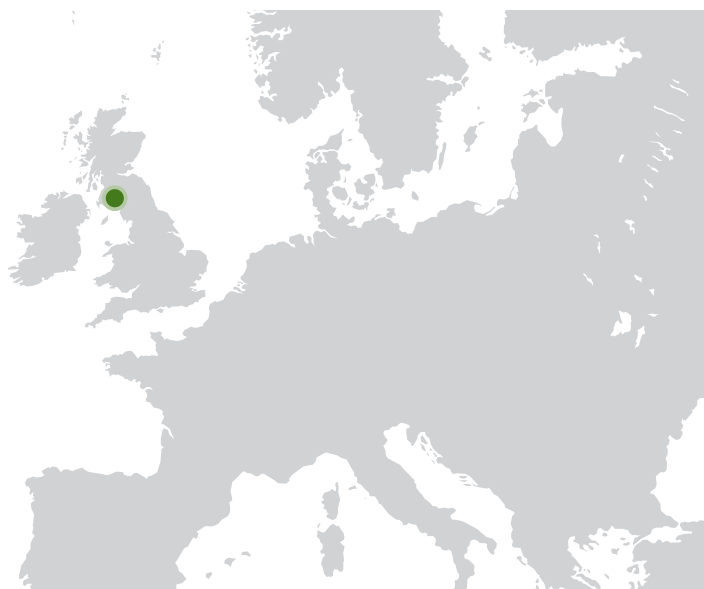
©2018 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2018-1 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2018 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



ANNANDALE, DUMFRIESSHIRE UND GALLOWAY, GROSSBRITANNIEN

Forschungen entlang einer Römischen Straße



Die Arbeiten des Jahres 2017

Römisch-Germanische Kommission des DAI
von Ruth Beusing



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI **2018** · Faszikel 1

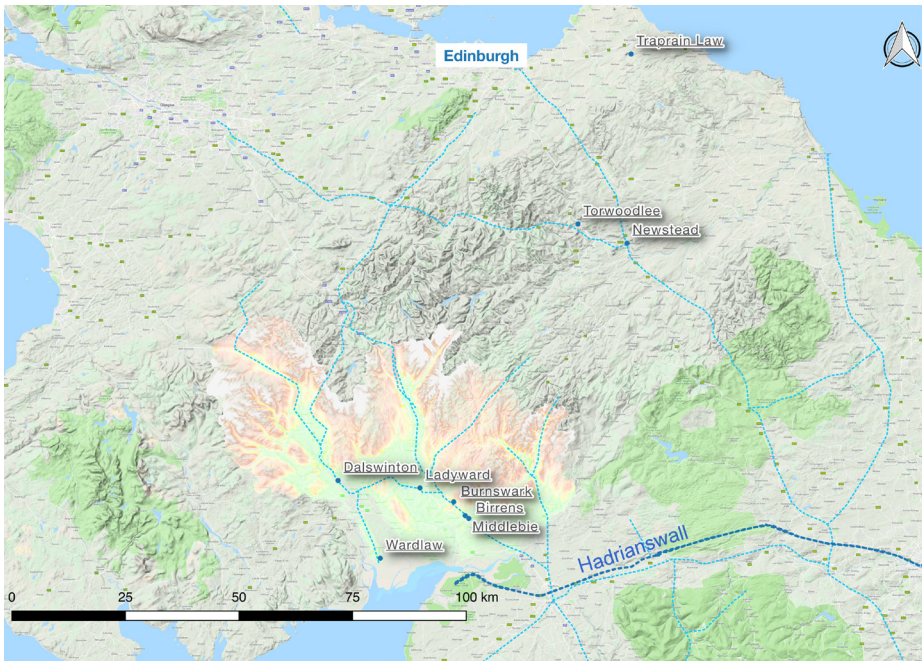
The tabular eminence of Burnswark Hill in Dumfriesshire has intrigued settlers at least from the Bronze Age onwards, its surrounding landscape in the Scottish Lowlands is a distinguished livestock farming region. Positioned in intervisibility with the Hadrian's Wall, the area also raised Roman interest in the late Iron Age and was brought under Roman control very early. The project studies evidences of the local and the Roman population along a stretch of the Roman Road between the Roman Forts of Birrens and Ladyward. Thus, it seeks to understand the spatial and consequent social interactions between locals and within the showcase area.

Kooperationspartner: Trimontium Trust, Melrose, UK (J. Reid); Community Archaeology Dumfries and Galloway, Dumfries, UK (A. Nicholson); National Museum Scotland, Edinburgh, UK (F. Hunter); Historic Environment Scotland, Edinburgh, UK (D. Cowley).

Leitung des Projektes: R. Beusing.

Team: N. Dworschak.

In Fortsetzung der Untersuchungen in Dumfriesshire im Jahr 2015 (Posluschny 2015) führten N. Dworschak und R. Beusing, Mitarbeiterinnen der Römisch-Germanischen Kommission, vom 19. bis 23. Juni 2017 erneut geomagnetische Prospektionen in der Region um die eisenzeitliche Höhenbefestigung Burnswark durch.



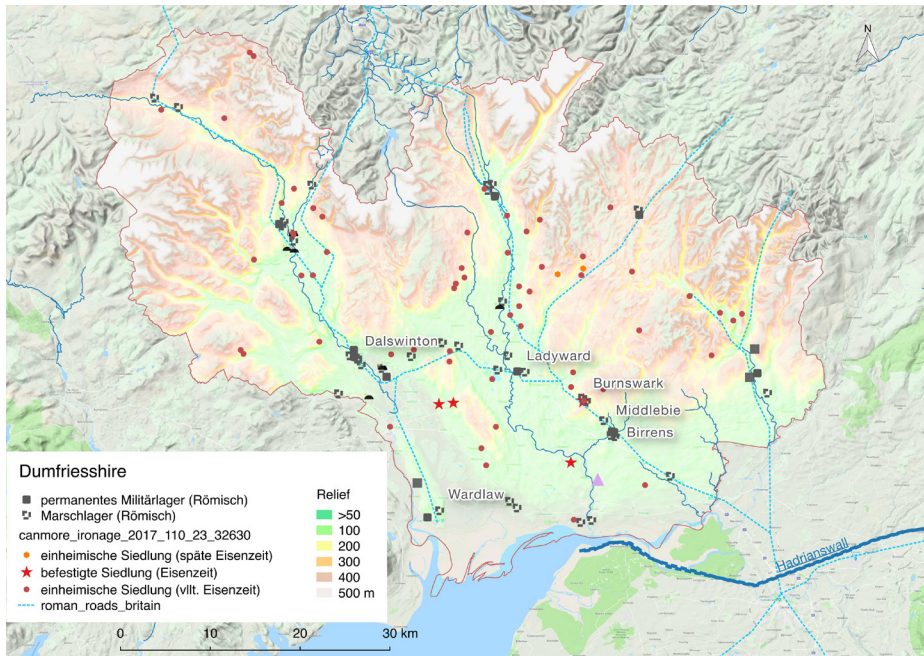
Neben den bereits 2015 anvisierten Fundplätzen Burnswark und Ladyward wurden auch zwei weitere Prospektionen im römischen Kastel Blatobulgium (Birrens) und auf einem Feld westlich der Ortschaft Middlebie durchgeführt. Birrens liegt ca. 5 km südlich von Burnswark und weist eine mehrphasige Belegung, wahrscheinlich bereits seit der Zeit um 80 n. Chr. auf, Blatobulgium/Birrens ist das einzige Römische Castrum nördlich des Hadrianswalls, das im Itinerarium Provinciarum Antonini Augusti (wahrscheinlich aus dem frühen 3. Jahrhundert) aufgeführt wird.

Ziele und Methoden

Ziel der Forschungen ist es, die unterschiedlichen Raumerschließungs- und Raumnutzungsmaßnahmen einheimischer Bewohner und römischer Neuankömmlinge zwischen Hadrianswall und Antoninuswall im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. zu untersuchen. Dazu ist es nötig, den Blick nicht allein auf die Erforschung einzelner Fundplätze zu richten, sondern zwischen den verschiedenen Betrachtungs-Skalen (Mikro-, Meso-, Makro-Ebene) zu fokussieren. Von 2017 bis 2019 wurden und werden drei Regionen untersucht, neben dem Annan-Tal um Burnswark sollen das Tweed-Tal um das römische Lager Trimontium (Newstead) und den einheimischen Wohnturm (broch) Torwoodlee sowie die Region um Höhenbefestigung Traprain Law in den östlichen „Lowlands“ (Abb. 1) prospektiert werden. Allen Regionen ist gemein, dass römische und einheimische Interaktion in Siedlungskontexten feststellbar ist. Eine postkoloniale und integrative Betrachtung möglichst vieler messbarer Indizien soll eine Neubewertung indigener und römischer Befunde in ihrem Kontext unterstützen.

Großflächige Geomagnetik ermöglicht heute einen einzigartigen Einblick unter die Erdoberfläche und zeigt oftmals Strukturen im Umfeld von archäologischen Fundstellen auf, die ansonsten verborgen bleiben. Damit setzt sie Objekte innerhalb einer Landschaft in Bezug zueinander. Komplementäre Methoden, wie Bodenkunde, Biochemie, der Vergleich mit früheren Ausgrabungsergebnissen und Testschnitte verfeinern das Bild und ermöglichen eine genauere Ansprache der Strukturen, ohne großflächige neue Ausgrabungen vorzunehmen.

1 Lage der im Text genannten Fundplätze (Basiskarten: ©Google Maps [2018] und © JAXA/METI ALOS PALSAR R1.0 2007. Accessed through ASF DAAC 2 August 2017. Basisdaten: <https://canmore.org.uk>⁷; Bearbeitung: R. Beusing, N. Dworschak).



Die Region in der späten Eisenzeit

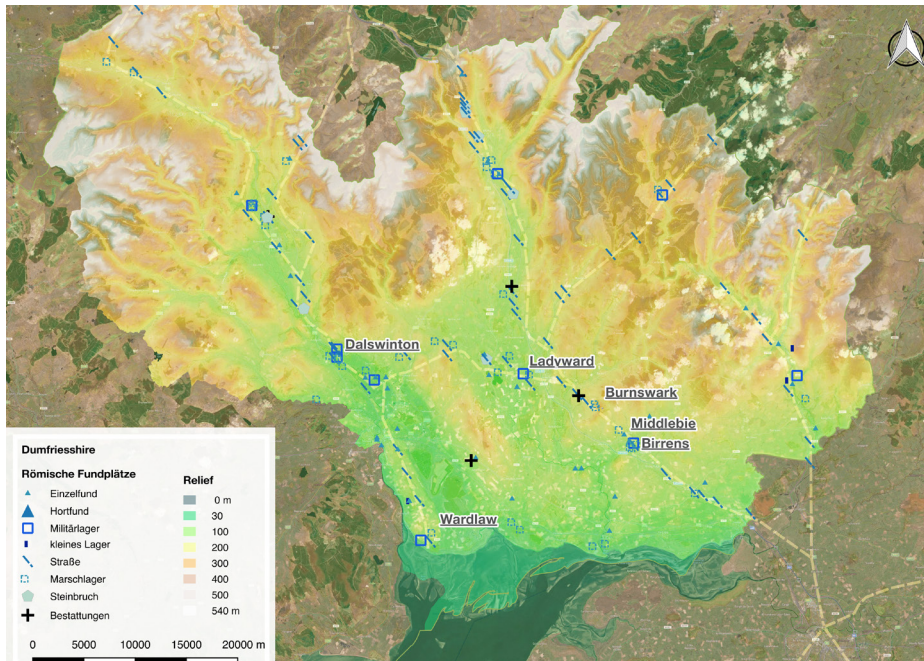
In den grasreichen schottischen „Lowlands“ lebten Menschen seit dem Neolithikum vorwiegend von Viehzucht. Ackerbau wurde ebenfalls betrieben, jedoch in geringerem Umfang. Wir kennen eine Vielzahl an eisenzeitlichen Siedlungsanlagen (Abb. 2), einige von ihnen eingefriedet mit Wall und/oder Grabenwerk, wie beispielsweise verschiedene Höhensiedlungen, andere wurden als offene Hausgruppen angelegt. Eine genauere Datierung dieser Siedlungsplätze ist mittels der üblichen archäologischen Mittel oftmals schwierig, da man in Bezug auf das Siedlungsmaterial aus Grabungen auf wenige Metallfunde angewiesen ist. Abgesehen von der frühesten Eisenzeit findet man in der Region äußerst wenig und wenn, nur eher unspezifisches Keramikmaterial.

Gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. mit den Feldzügen Q. P. Cerialis' und G. I. Agricolas (zwischen 71 und 84 n. Chr.) wurde Schottland erstmalig von Rom anvisiert. Allerdings konnte das Militär seine Vormachtstellung nicht halten und zum Ende des 1. Jahrhunderts beschränkten sich römische Aktivitäten auf die südlichen Regionen unmittelbar vor der Linie zwischen Solway Firth und Tyne (dem späteren Hadrianswall). In manchen Regionen haben die einheimischen Gruppen auf die Ankunft der römischen Truppen offenbar mit dem Bau eigener neuer Befestigungswerke reagiert. Der Bau von Wohntürmen (broches) im 1. Jahrhundert in den nordwestlichen „Lowlands“ könnte aus dem Norden inspiriert worden sein, wo diese Bauform bereits seit ca. dem 4. Jahrhundert v. Chr. in Gebrauch war.

Als Kaiser Antoninus Pius 138 n. Chr. das kaiserliche Amt in Rom übernahm, ordnete er unmittelbar die Wiederbesetzung Südschottlands an. Man schickte sich an, das Gebiet bis zur Linie in Höhe der Flüsse Forth (Edinburgh) und Clyde (Glasgow) unter Kontrolle zu bringen und einen neuen Grenzzaun – den Antoninuswall – zu errichten. Auch in dem südlich dieser liegenden Dumfriesshire lassen sich für diese Zeit zahlreiche Aktivitäten feststellen. Unter anderem fällt die Errichtung der zwei Camps in Burnswark in diesen Zeitraum. Bereits 162 n. Chr. wurde jedoch die Reichsgrenze wieder an den Hadrianswall zurückverlegt.

Betrachtet man die römische Infrastruktur – das Netz an Siedlungen, Straßen, Produktionsstätten – in Britannien, wirkt diese im Vergleich zur

2 Kartierung der bekannten einheimischen und römischen Fundplätze in Dumfriesshire (Basiskarten: ©Google Maps [2018] und © JAXA/METI ALOS PALSAR R1.0 2007. Accessed through ASF DAAC 2 August 2017. Basisdaten: <https://canmore.org.uk>; Bearbeitung: R. Beusing, N. Dworschak).



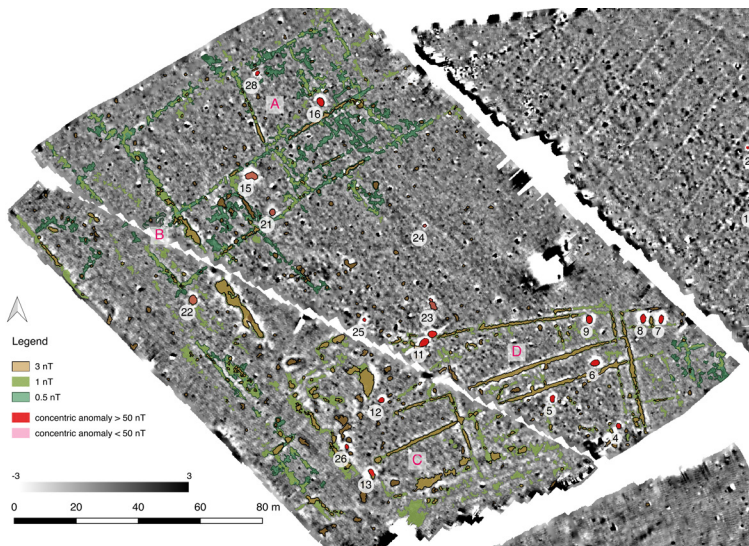
einheimischen Besiedlung zwar wesentlich strukturierter und entwickelter (Abb. 2), doch weist sie im Vergleich zum Kontinent und besonders zum Zentrum des Römischen Reiches, deutlich unterschiedliche Merkmale auf. Sie ist weniger zusammenhängend und deutlich fragiler, wie S. Graham (2006, 56) untersuchte. Wahrscheinlich konnte man sich besonders im Norden nicht auf das gewohnte Versorgungsnetz verlassen und war auch darauf angewiesen, örtliche Ressourcen zu nutzen. Auch dieser Aspekt soll im Rahmen des Projekts näher betrachtet werden. Bis heute ist nicht geklärt, warum die Eroberung der Region zeitweilig von Interesse war. Die römischen Installationen in Südschottland finden sich überwiegend an den Kommunikationsrouten (Abb. 3). Allerdings lassen sich die bisher identifizierten römischen Straßenreste nur selten genauer datieren und auf einzelnen Eroberungskampagnen eingrenzen (Hunter – Carruthers 2012).

Während die Spuren der römischen Okkupation oft deutlich identifizierbar und ansprechbar sind, lässt sich die zeitgleiche einheimische Besiedlung, selbst bei näherer Betrachtung, oftmals nur vage einordnen. Die Problematik ihrer Datierung wird einerseits durch das Fehlen datierbarer einheimischer Keramik und die nur spärlich vorhandene römische Importkeramik verstärkt. Einige Wissenschaftler vermuteten daher, dass einheimische Stämme ihre südschottische Heimat spätestens nach dem ersten Feldzug der Römer (81–94 n. Chr.) weitgehend verlassen haben könnten. Dem widerspricht aber, dass in den schottischen „Lowlands“ Menschen seit Jahrtausenden vorwiegend abhängig von Viehherden in sogenannten „Hirtengesellschaften“ (herding societies) lebten. Diese waren in hohem Maße abhängig von Weidegründen, die sie über altbekannte Routen aufsuchten. Der Verlust von Landflächen – und hier reden wir von den besten Weidegründen, die der Norden der Insel zu bieten hat – muss für die Menschen einen Entzug der Lebensgrundlage bedeutet haben. Ethnographische Parallelen zeigen, dass eine Vertreibung oder Umsiedlung solcher Gruppen auch aus psycho-sozialen Gründen äußerst schwierig ist.

3 Die Kartierung römischer Fundstellen nach Kategorien kann Aufschlüsse über die Raumschließung durch die Römer liefern (Basiskarten: ©Google Maps [2018] und © JAXA/METI ALOS PALSAR R1.0 2007. Accessed through ASF DAAC 2 August 2017. Basisdaten: <https://canmore.org.uk>; Bearbeitung: R. Beusing, N. Dworschak).



4 Potentielle Ofen-/Feuerstellen, die in im Geomagnetikbild im Umfeld des römischen Lagers Blatobulgum (Birrens) entdeckt wurden (Basiskarte: ©Google Maps [2018]; Bearbeitung: R. Beusing, N. Dworschak).



5 Detail des nordwestlichen Außenbereichs des Lagers Blatobulgum (Abb.: R. Beusing, N. Dworschak).

Prospektionskampagne 2017

Die Feldforschungen 2017 haben gezeigt, dass die genutzte Fläche um das römische Militärlager Blatobulgum noch wesentlich ausgedehnter ist, als zuvor bekannt. Die geophysikalischen Prospektionen auf Flächen nördlich und westlich des Kastells zeigen eine intensive Einbeziehung in die Lagerstruktur. Der südliche Teil der Umwehrung und ein Teil des Kastells sind mittlerweile durch den in unmittelbarer Nähe gelegenen Bachlauf des Flusses Mein zerstört worden. Das Kastell selbst wurde bereits in den 1930er-Jahren ausgegraben. Auffallend ist die Umwehrung mit insgesamt sechs vorgelagerten Gräben. Funde und Befunde der Ausgrabungen weisen auf eine Erbauung zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. und mehrere Ausbauphasen im 2. Jahrhundert hin, bis es zu dessen Ende aufgegeben wurde. Eine kurze Phase erneuter Nutzung scheint es jedoch zu Beginn des 3. Jahrhunderts erfahren zu haben.

Westlich an das Kastell anschließend befindet sich ein sog. Annex, der die Lagerfläche in einer Ausbauphase vergrößerte. Das Geomagnetikbild zeigt, dass dazu die ursprüngliche westliche Lagerbefestigung teilweise rückgebaut wurde, der Annex wurde in die Umwehrung einbezogen. Im Inneren ist eine Straße mit beidseitigen Gebäudezeilen erkennbar. Sechs Ofenbefunde in den Randbereichen des Annexes deuten auf eine Infrastruktur zur Truppenversorgung hin (Abb. 4). Öfen, Herd- oder Feuerstellen zeichnen sich in der Geomagnetik durch eine charakteristische Form und deutlich erhöhte magnetische Suszeptibilität aus. Diese extremen Kontraste im Annexbereiches deuten darauf hin, dass dieser möglicherweise durch ein Schadfeuer zerstört worden ist. Eine Straße, die aus dem Lager nach Norden führt, konnte in ihrer Trasse nur noch vage ausgemacht werden. Die intensive landwirtschaftliche Nutzung in jüngerer Zeit und die dafür erforderlichen Drainagen zur Trockenlegung der Flächen, haben die archäologischen Strukturen stark in Mitleidenschaft gezogen, dennoch konnten in der Fläche drei Öfen festgestellt werden, die auf eine – möglicherweise handwerkliche – Nutzung dieses Areals hinweisen. Westlich anschließend konnten nördlich des Annexes zahlreiche Parzellierungen aufgedeckt werden (Abb. 5). Ihre Grenzen zeichnen sich im Magnetikbild deutlich ab. In einigen von ihnen konnten wiederum Öfen ausgemacht werden – insgesamt 18 Stück in



6 Die interpretierte Geomagnetik. In Richtung Norden führende Straßentrassen sind sowohl vor dem Lager als auch vor dessen Annex erkennbar (Basiskarte: ©Google Maps [2018]; Bearbeitung: R. Beusing, N. Dworschak).



7 Übersicht über den Fundplatz Burnswark und die durchgeführte Geomagnetik (Basiskarte: ©Google Maps [2018]; Bearbeitung: R. Beusing, N. Dworschak).

diesem Bereich. Offensichtlich diente zeitweise auch dieser Bereich als Produktionsfläche zur Truppenversorgung. Des Weiteren zeichnet sich entlang des westlichen Randes der untersuchten Fläche die Fortsetzung der aus dem Annex nach Norden führenden Straße ab (Abb. 6).

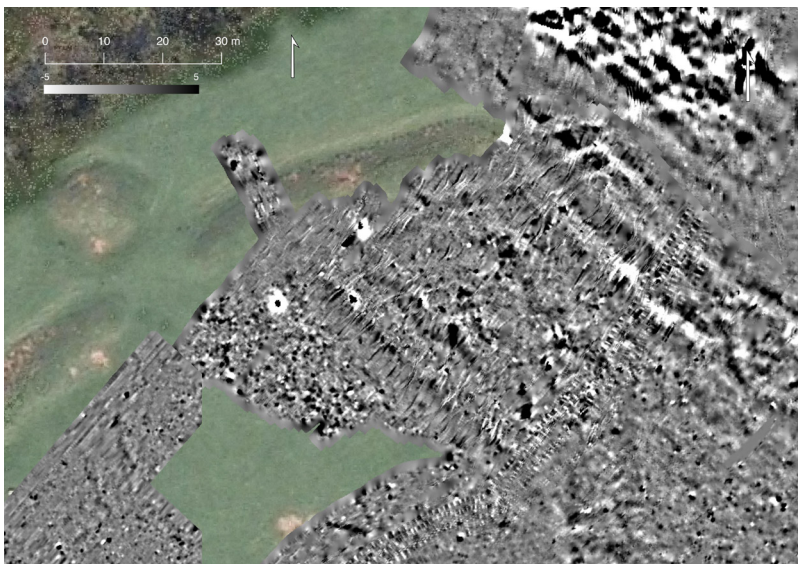
In Burnswark wurden beide Marschlager fast vollständig geomagnetisch untersucht, sofern das Terrain dies zuließ (Abb. 7). Sumpfflächen, ein engmaschiges Netz an modernen Drainagegräben und starke Vegetation machten allerdings einige Bereiche unzugänglich. Die Magnetik zeigte keine eindeutig erkennbaren Bebauungs- oder Wohnspuren innerhalb der Marschlager.

Die bereits oberflächlich deutlich sichtbaren Einfriedungen im Nordosten und im Westen des Süd-Camps weisen mögliche archäologische Befunde im Magnetikbild auf. So zeigt sich östlich der als Antoninische Kleinkastell (Antonine fortlet) bezeichneten rechteckigen Einfriedung, noch außerhalb der Wall-Graben-Anlage des Marschlagers, dass die kleinere Struktur ursprünglich eine größere Fläche einfriedete, als bisher angenommen, die durch die spätere Umwehrung des Marschlagers durchschnitten wurde (Abb. 8. 9). Statt einer bisher angenommenen Innenfläche von ca. 800 m² umfasste sie möglicherweise 1200 m². Römische Baustrukturen konnten im Inneren nicht festgestellt werden. Drei eisenzeitliche Rundhauspodien und die als rechteckige Struktur erkennbaren Überreste einer mittelalterlichen kleinen Kapelle sind als Geländestrukturen auszumachen (Abb. 10). Die neuen Untersuchungen werfen die Frage nach dem zeitlichen Abstand der beiden Bauphasen von Einfriedung und Marschlager auf. Nach jetzigem Befund ist eine Interpretation als eingefriedete einheimische Siedlung ebenfalls denkbar. Zahlreiche weitere Befunde wurden und werden in der Folgekampagne untersucht.

Die Arbeiten erfolgen in enger Zusammenarbeit mit dem Trimontium Trust, Melrose. Die Mitglieder des Trusts, eine Gesellschaft geschichtsinteressierter Laien, begehen das Gelände systematisch mit Metalldetektoren. Statt Funde auszugraben, werden sie eingemessen und unter Angaben von Metallart kartiert (Abb. 10). Auf diese Weise lassen sich ebenfalls Aktivitätsbereiche identifizieren. Eine Probegrabung der Kommunalarchäologie wies einen Großteil der angezeigten Bleifunde (rot) als römische Schleuderbleie aus.



8 Geländevisualisierung der Rechteckanlage im Norosten des Süd-Camps von Burnswark (Abbildung mit freundlicher Genehmigung durch Historic Environment Scotland).



9 Geomagnetik im Bereich der Rechteckanlage (Abbildung mit freundlicher Genehmigung durch Historic Environment Scotland).

In Ladyward wurde die Magnetik im Bereich des römischen Kastells komplettiert. Die im Westen bereits durch den mäandrierenden Fluss Dryfe zur Hälfte zerstörte Anlage ist auch im Südosten durch ein Hanggefälle und durch Feldarbeiten zum Teil stark in Mitleidenschaft gezogen (Abb. 11). Dennoch konnte durch die hinzugefügte Fläche der erhaltene Teil des Lagers interpretiert werden (Abb. 12). Sechs Baracken, Teile des Prätoriums sowie Straßenzüge sind gut erkennbar. Weitere Bereiche des Lagers weisen stark schwankende magnetische Anomalien auf, die auf eine Brandzerstörung hinweisen. Die Untersuchung eines Bohrkerns aus dem Jahr 2015 weist ebenfalls eine Schicht mit Ascheflittern und Brandlehm auf. Weitere Untersuchungen sollen Aufschlüsse über den Zeitrahmen der Stationierung liefern und klären, wann und auf welche Weise das Lager aufgegeben wurde.

In der Feldkampagne 2018 sollen Bohrtranssekte in Birrens und Burnswark unter anderem Informationen zu den zahlreichen Feuerstellen an den verschiedenen Fundplätzen liefern.

Literatur

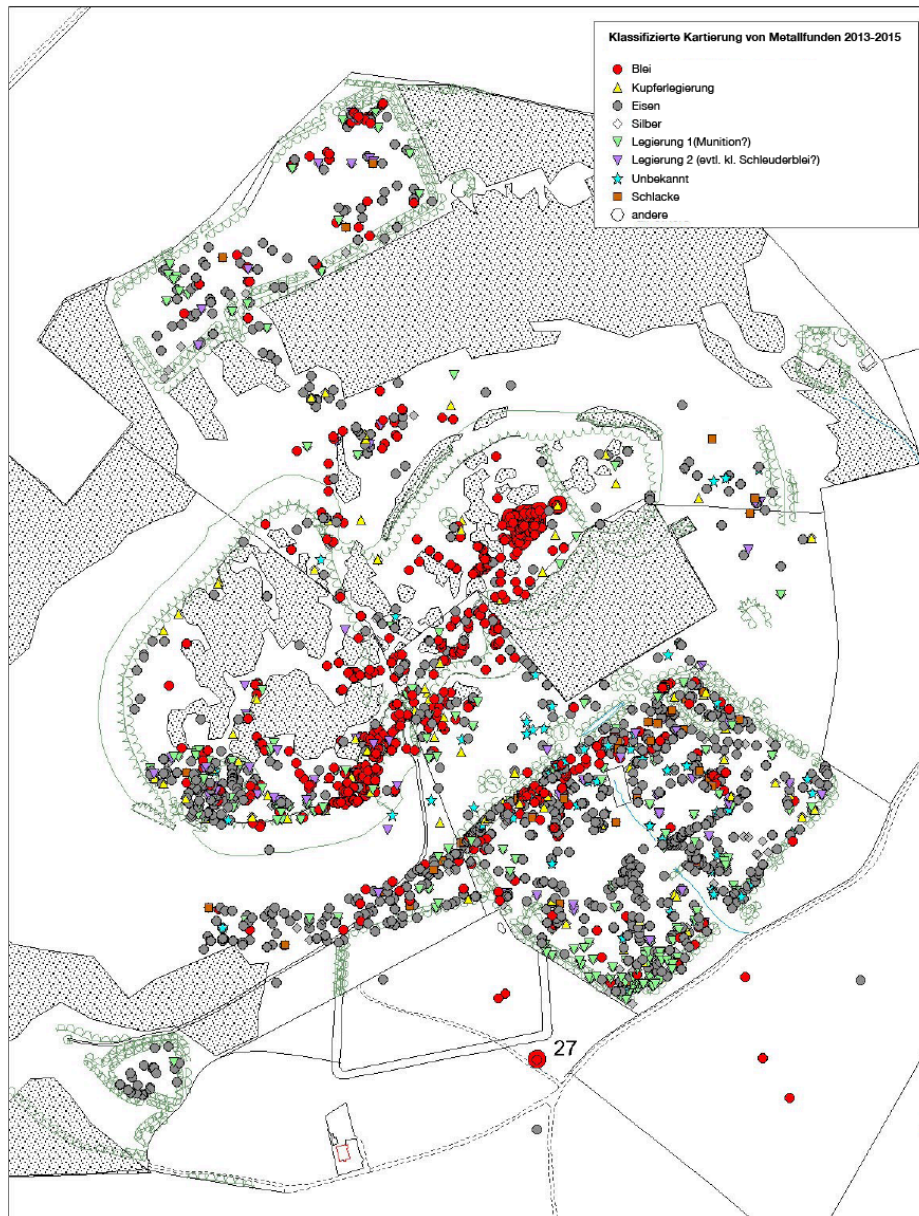
A. G. Posluschny, [Dumfriesshire, Großbritannien. Landschaftsarchäologische Untersuchungen an zwei Fundstellen in Südschottland. Die Arbeiten des Jahres 2015](#), eDAI-F 2015/3, 56–61

R. H. Jones, *Roman Camps in Scotland* (Edinburgh 2012)

D. Breeze, *Roman Forts in Britain* (London 2008)

J. Reid, [Bullets, ballistas, and Burnswark](#), *Current Archaeology* 316 (Juni 2016)

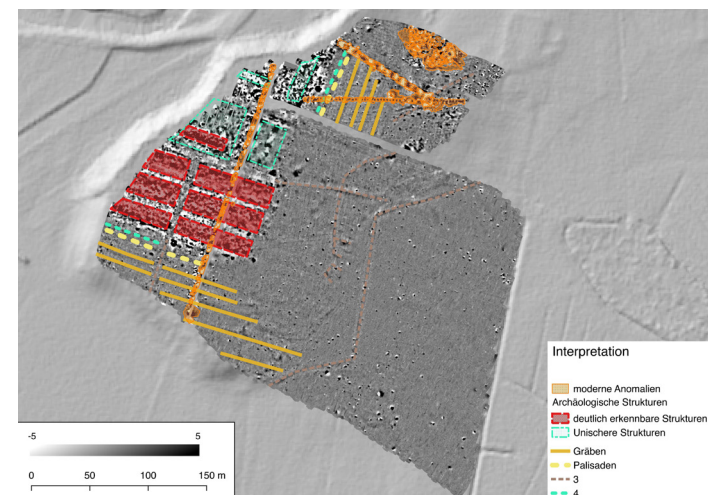
F. Hunter – M. Carruthers, [Iron Age Scotland: ScARF Panel Report](#), Scottish Archaeological Research Framework (September 2012)



10 Kartierung der Metallfunde von Burnswark (Abbildung mit freundlicher Genehmigung durch John Reid und Andrew Nicholson).



11 Die 3D-Visualisierung zeigt das vorläufige Ergebnis der Zerstörung des Geländerrückens von Ladyward durch den mäandrierenden Bach Dryfe im Norden (Basiskarte: © British Geological Survey 2014. Bedrock Lithology Crown copyright Scottish Government, SEPA and Scottish Water (2012); [Open Government Licence](#) ⁷).



12 Die Interpretation der Geomagnetik in Ladyward, dokumentiert auch das Ausmaß der Zerstörung im Bereich des Bodendenkmals (Basiskarte: © British Geological Survey 2014. Bedrock Lithology Crown copyright Scottish Government, SEPA and Scottish Water (2012); [Open Government Licence](#) ⁷; Bearbeitung: R. Beusing, N. Dworschak).